

Erfahrungsbericht PROMOS

Blockpraktikum an der Université de Montréal

01.10.2019 – 23.12.2019

Für mich stand schon während meines Bachelorstudiums fest, dass ich gerne während des Masters ein Blockpraktikum im Ausland absolvieren möchte. Dabei wollte ich gerne nach Amerika oder Kanada, thematisch sollte es in die neurowissenschaftliche Richtung gehen. Nach einigen vergeblichen Bewerbungsversuchen, griff ich auf die Liste der bereits durchgeführten Blockpraktika zurück, und fand dort das Labor von Louis-Eric Trudeau an der Universität Montréal. Auf meine E-Mail zur Bewerbung erhielt ich noch am gleichen Tag eine positive Rückmeldung und einen Termin zum Bewerbungsgespräch via Skype. In diesem Gespräch hatte ich direkt das Gefühl, an ein tolles Labor geraten zu sein und zu meinem Glück wurde mir zum Ende des Gespräches auch direkt der Praktikumsplatz zugesichert.

Nun begann ich, alle Dokumente, die für das Visum während meines Aufenthaltes benötigt wurden, zusammen zu tragen. Mir erschien es dabei, als sei dieser Prozess für Kanada besonders kompliziert, und ich war dankbar, dass eine Kommilitonin mit mir ihr Wissen teilte, so dass ich das richtige Visum beantragen konnte. Da mein Praktikum unbezahlt war und ich nur drei Monate in Kanada war, hätte vermutlich auch ein Touristenvisum gereicht, ich wollte aber zur Sicherheit ein Praktikumsvisum beantragen, im Rahmen des sogenannten International Experience Canada Programms. Nachdem ich dann sowohl mein polizeiliches Führungszeugnis als auch eine Menge weiterer Dokumente im Online-Bewerbungsportal hochgeladen hatte, bekam ich innerhalb von einer Woche die Genehmigung des Visums.

Nun ging es an die weitere Planung – ich buchte einen Flug für Ende September, damit ich noch ein paar Tage Zeit hatte, um mich an die neue Umgebung zu gewöhnen, bevor ich Anfang Oktober das Praktikum begann. Außerdem war es noch wichtig, eine extra Krankenversicherung abzuschließen. Ein Zimmer für die Dauer des Aufenthaltes suchte ich mir über die Plattform Airbnb – dort gibt es häufig monatlichen Rabatt, so dass ich etwa 500 € pro Monat für ein Zimmer zahlte. Von dort aus konnte man zur Uni laufen oder Bahn fahren – bei den manchmal extremen Wetterbedingungen in Montréal optimal.

Etwa zwei Wochen vor Abreise begann ich alles zu packen und die Originalunterlagen für das Visum waren diesbezüglich das wichtigste! Die Aufregung während des Fluges war riesig, aber am Ende eines sehr langen Tages kam ich so müde in Montréal an, dass ich froh war, noch zwei entspannte Tage bis zum Praktikumsbeginn zu haben.

Montréal ist eine sehr schöne, moderne Stadt im französisch geprägten Teil Kanadas. Man gewöhnt sich mit minimalen Französischkenntnissen schnell daran, die Kleinigkeiten im Alltag zu bewerkstelligen. Meistens kann man auch auf Englisch nachfragen und wird trotzdem verstanden.

Nachdem ich mich ein bisschen eingelebt hatte und das Jetlag nahezu überwunden, stand auch schon der erste Tag im Labor an. Dort wurde ich während meines Praktikums von einem Doktoranden betreut, sowie auch von der Labormanagerin. Ich wurde von allen herzlich empfangen und habe mich direkt wohlfühlt.

Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit Forschung zum Thema Parkinson Erkrankung, im speziellen werden hier dopaminerge Neurone erforscht. Dazu kommen unterschiedliche Verfahren, wie Elektrophysiologie, Voltammetrie, Immunhistochemische Verfahren und weiteres zum Einsatz. Nachdem ich mich mit Hilfe einiger Literatur in das Thema eingearbeitet hatte, konnte ich zunächst Immunhistochemische Färbungen an Proben meines Betreuers durchführen, um das Verfahren zu erlernen. Der nächste Schritt war anschließend die Zellkultur zu erlernen. Da es sich schwierig gestaltet, neuronale Zelllinien zu etablieren, wurde dort mit primärer neuronaler Zellkultur gearbeitet. Da diese Zellen nach spätestens 14 Tagen fixiert werden sollten, müssen Experimente innerhalb dieses kurzen Zeitraumes durchgeführt werden. Man muss also stets gut organisiert sein, um nicht den Überblick zu verlieren.

Mein Betreuer hatte bereits in den vergangenen Monaten einige Stresstests mit den neuronalen Zellkulturen durchgeführt, die ich nun reproduzieren sollte während meines Praktikums.

Darüber hinaus bekam ich, trotz der kurzen Zeit die ich da war, auch ein kleines eigenes Projekt. Das motivierte mich besonders, da ich es hauptsächlich eigenständig durchführen durfte und mir dadurch die Möglichkeit gegeben wurde, sehr selbstständig zu arbeiten.

Normalerweise gingen die Arbeitstage immer von 9-17 Uhr, ab und zu habe ich auch mal am Wochenende meine Zeit im Labor verbracht, wenn ich gespannt auf die Ergebnisse war, oder es der Zeitplan nicht anders zuließ.

Jeden Mittwoch traf sich das ganze Labor zum Lab-Meeting, das war optimal, um sich regelmäßig mit allen über aktuelle Fortschritte und Probleme auszutauschen. Jeden Donnerstag gab es einen Vortrag im Institut zu aktuellen Forschungsthemen, zu diesen wurde immer ein Gastredner eingeladen. Das war sehr interessant, da man so auch aus anderen Forschungsbereichen interessante Fortschritte erfahren konnte.

Während meines Aufenthaltes hatte ich außerdem die Chance, an zwei Konferenzen teil zu nehmen, wovon eine sich mit allen Themen des Instituts, dem auch das Trudeau Labor angehörte (Neurowissenschaft), beschäftigte, und eine andere nur mit dem Thema Parkinson. Die Konferenz zum Thema Parkinson gefiel mir besonders gut, auch aufgrund eines Gastredners, der die Forschung einmal aus einem ganz anderen Blickwinkel betrachtete.

Nach etwa sechs Wochen, mittlerweile hatte ich mich gut eingelebt, wollte ich leider noch einmal umziehen, da eines Nachts eine Maus in meinem Zimmer herumhüpfte und ich mich dort dann nicht mehr wohlfühlen konnte. Zum Glück fand ich spontan ein Zimmer für die verbliebene Zeit in einer sehr netten WG, wo ich direkt herzlich aufgenommen wurde. Diese befand sich zehn Minuten entfernt mit der Bahn von der Uni, hatte aber den Jean-Talon Markt, ein bekannter, großer Markt in Montréal direkt um die Ecke.

Einige Wochenenden konnten für spontane Kurztrips nach Ottawa, Quebec City oder zu den Niagara Fällen genutzt werden. Für mehr reichte die kurze Zeit in Montréal leider nicht, da die Entfernungen dort natürlich viel länger sind, als hier.

Mein persönliches Fazit nach diesem tollen dreimonatigen Aufenthalt ist, dass ich es jedem empfehlen kann, ein Praktikum im Ausland zu machen, wenn man durch Unterstützung, wie PROMOS, die Chance dazu bekommt. Man lernt sehr viel in einer kurzen Zeit und erlebt einzigartige Dinge, lernt tolle Leute kennen und kann im besten Fall auch noch die Freizeit nutzen, um ein fremdes Land zu erkunden.